

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur
Karl H o b n a y

Wien, Dienstag, den 10. Juni 1924.

.....
Die erste Hilfe auf dem Südbahnhof. Anlässlich des Attentates auf den Bundeskanzler wurde mitgeteilt, daß der Rettungskasten auf dem Südbahnhof ungenügend ausgerüstet war. Die Revision der Rettungsmittel im Polizeiwachzimmer Südbahnhof hat nun ergeben, daß der dort befindliche städtische Rettungskasten genügend Verbandmittel und Medikamente enthält. Der Inhalt des Rettungskastens wurde vom städtischen Bezirksarzt vor ungefähr sechs Wochen ergänzt und war am Tage des Attentats vollständig in Ordnung. Es wurde aber nach einer Aussage des dienstführenden Wachbeamten der Rettungskasten des Polizeiwachzimmers bei dem Attentat auf den Bundeskanzler gar nicht benützt.

.....
Die Alkoholfrage in der Schule. Der Stadtschulrat für Wien hat in Würdigung der hohen Bedeutung, die einer Aufklärung unserer Schuljugend über die mit dem Alkoholgenuß verbundenen gesundheitlichen und sozialen Gefahren zukommt, an die Mittelschulen und an die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten eine Verfügung hinausgegeben, nach der in allen Mittelschulen, wo immer sich im Unterrichte eine geeignete Gelegenheit bietet, auf die Schäden des Alkoholgenusses für den einzelnen wie für die Gesellschaft hinzuweisen und im letzten Schuljahre (Winterhalbjahr) wenigstens eine Stunde im Rahmen des lehrplanmäßigen Unterrichtes einer zusammenfassenden Besprechung der Alkoholfrage zu widmen ist. Im Bedarfsfalle ist der Verein enthaltenamer Aerzte (Univ. Dozent Dr. Josef Friedjung I., Ebendorferstrasse 6) oder der Verband der enthaltenamen Lehrerschaft (Bürgerschullehrer Ferdinand Bicher, XIV., Ullmannstrasse 48) bereit, einen Vortragenden kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Da die Zöglinge der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten als zukünftige Lehrer zunächst berufen sind, das heranwachsende Geschlecht vor den Gefahren des Alkoholgenusses zu warnen, erscheint es besonders notwendig, sie für diese volkerzieherisch so wichtige Aufgabe schon an der Bildungsanstalt mit den nötigen Kenntnissen auszurüsten. Neben den beim Unterrichte auch sonst angebrachten Hinweisen auf die gesundheitliche und volkwirtschaftliche Bedeutung des Trinksittens durch die Lehrer der verschiedenen Fächer wird daher der Dozent für Schulgesundheitslehre mindestens eine Stunde über die Alkoholfrage als Arzt zu sprechen und ebenso der Lehrer für körperliche Erziehung - etwa statt eines verregneten Spielnachmittags - zwei Stunden der Behandlung der Alkoholfrage vom Standpunkte der körperlichen Erziehung zu widmen. Für die Zöglinge des dritten Jahrganges endlich sind in der Übungsschule zwei Musterstunden über die Alkoholfrage abzuhalten; die Zöglinge des vierten Jahrganges haben zwei Probeauftritte über diesen Gegenstand in Anwesenheit aller Zöglinge des Jahrganges abzuhalten.

.....
Die Kunst- und Spielfahrt und die Gemeinde Wien. Die Kunst- und Spielfahrt, die das Bundesministerium für Unterricht während der Pfingstfei-

ertage bis zum 11. Juni für zirka 1000 Schüler und Schülerinnen veranstaltet, hat auch die Mitarbeit der Gemeindeverwaltung, insbesondere hinsichtlich der Organisation des sanitären Dienstes, in Anspruch genommen. Der Bürgermeister ladet die Teilnehmer an der Kunst- und Spielfahrt, Dienstag um 6 Uhr im Festsaal des Wiener Rathauses zu einer Jause ein. Ferner wurden den Teilnehmern für die Zeit ihres Wiener Aufenthaltes Sonderzüge der städtischen Strassenbahnen zur Verfügung gestellt. Schliesslich hat das städtische Gesundheitsamt die entsprechenden Anordnungen getroffen, um die sanitäre Ueberwachung der Teilnehmer durchzuführen, die Erreichbarkeit ärztlicher Hilfe auf jeden Fall sicherzustellen und um bei eventuellen Berufungen von städtischen Aerzten, insbesondere zur Nachtzeit, die Bereitschaft zu organisieren. Vertreter des Wiener Gesundheitsamtes haben einer an sie ergangenen Einladung des Bundesministeriums für Unterricht entsprechend den gesamten für die Kunst- und Spielfahrt bereitgestellten ärztlichen Dienst überprüft. Sowohl der Transport eventuell erkrankter Kinder, wie ihre Unterbringung im nächstgelegenen Fondsspital wurde vorbereitet.

.....
Schulrat Oswald Hohensinner gestorben. Montag Mittag ist der frühere Gemeinderat der Stadt Wien, Bürgerschuldirektor im Ruhestande und Schulrat Oswald Hohensinner, Ehrenpräsident des deutschösterreichischen Bürgerschullehrerbundes und Ehrenmitglied mehrerer Fachorganisationen nach langem schweren Leiden im 60. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, am 12. Juni, um 4 Uhr nachmittags von der Kapelle des Wiener Zentralfriedhofes (Eingang II Tor) aus statt.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur
Karl H o n a y

Wien, Dienstag, den 10. Juni 1924.

.....
Eine Strassenmaut für die Freudenaus Gärtner. In der Bezirksvertretung Leopoldstadt teilten am Freitag die Bezirksräte Fuchshuber, Sailer und Genossen mit, daß vor ungefähr vierzehn Tagen die in der Freudenaus ansässigen Gärtner vom Polizeikommissariat Prater aufgefordert wurden, für die Benützung der Strecke Lusthaus-Hauptallee bis zur Lusthausstrasse und Lusthausstrasse und Schlachthausbrückenallee bis zur Schlachthausbrücke, eine Gebühr von 1.5 Millionen Kronen jährlich zu entrichten. Die Gärtner wurden auch aufmerksam gemacht, daß sie diese Summe bis längstens 15. Juni bezahlen müssen, da ihnen sonst das Befahren dieser Strassen nicht mehr gestattet werden wird. Die genannten Bezirksräte brachten zugleich einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem mitgeteilt wird, daß die Freudenaus Gärtner bereits seit mehr als sechzig Jahren diese Strecke für den Transport ihres Gemüses benützten und bis jetzt anstandslos die Bewilligung für die Benützung dieser Strassen immer auf ein Jahr kostenlos erteilt erhielten. Die Gärtner mussten darum beim Praterinspektorat ansuchen. Die Freudenaus Gärtner sind meist Pächter von Privatgründen, zahlen die höchsten Pachtzinse in Wien und sollen nunmehr auch noch eine derart hohe Strassenmaut entrichten. Die Antragsteller wiesen auch darauf hin, daß diese Strassen täglich von tausenden Automobilen und Fiakern zu Luxusfahrten gratis benützt werden, während man den Gärtnern, die ihre Ware auf den Markt bringen, eine Strassenabnutzungsgebühr vorschreibt. Die im rasenden Tempo fahrenden Automobile beschädigen übrigens die Strassen weit mehr, als die im Schritt fahrenden mit Federn versehenen Geschäftswagen. Die Erregung unter den Gärtnern ist umso mehr begreiflich, als die Gastwirte, die gleichfalls diese Strassen benützen, keine Gebühr zu bezahlen haben. Das Praterinspektorat beruft sich dabei auf einen Polizeidirektionsakt vom 15. Juni 1896, aus dem aber nur zu ersehen ist, daß für das Befahren dieser Strassen eine besondere Bewilligung erforderlich ist. Nirgends wird aber bestimmt, daß eine Gebühr, die einer Maut ähnlich ist, eingehoben werden darf. Die Antragsteller ersuchten daher den Bezirksvorsteher Berdiczower um Intervention bei Bürgermeister Seitz, damit diese unbegründete Strassenmaut aufgehoben werde.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ.

Herausgeber und verantw. Redakteur;
Karl H O N A Y.

Wien den 10. Juni 1924. Abendausgabe.

Empfang der Teilnehmer an der Kunst- und Spielfahrt im Rathaus. Die Jugend, die die vom Ministerium für Unterricht veranstaltete Pfiingstfahrt mitmachte, war heute Nachmittags beim Bürgermeister von Wien zu Gäste. Im herrlichen Festsaale des Rathauses war eine Riesenzahl von kleinen Tischen aufgestellt, auf denen den jugendlichen Gästen ein einfaches Mahl serviert wurde. Im prachtvoll geschmückten Saale sassen mehr als Tausend Jünglinge und Mädchen, darunter manche mit bunten Kappen, auch Wehrmänner, die Schüler der Heeresführerschule in Enns.

Zugleich mit Bürgermeister Seitz waren erschienen der Bundesminister für Unterricht Dr. Schneider, Vicebürgermeister Hoss,

Präsident Glöckel, die Stadträte Speiser, Siegel, Richter und Kokrda, Magistratsdirektor Dr. Hartl sowie viele Mitglieder der Unterrichtsverwaltung und des Gemeinderates.

Nach Tisch betrat Bürgermeister Seitz die Rednerstrasse und sagte: „Ein grosser Teil von Ihnen war, wie ich höre, heute auf den Höhen des ^Kahlenberges und des Leopoldsberges, Sie haben von dort die Stadt Wien geschaut, Sie haben das Häusermeer mit seinen altherwürdigen Gebäuden und das silberne Band der Donau gesehen, das die Stadt durchzieht. Diese Stadt im Herzen Deutschösterreichs und am Rande Deutschlands gegen den Osten mit ihrer uralten Kultur war durch den Krieg und in der Nachkriegszeit schwer bedroht, Sie hat dieses Unglück ebenso überwunden wie alle die Bedrängnisse, die sie in früheren Jahrhunderten erduldet hatte. Dieser alte Sitz europäischer Kultur, den nicht einmal die Horden wilder Völker überwunden hatten, war immer widerstandsfähig und hat selbst in den schwersten Zeiten von 1914 bis 1918 standgehalten. Im Jahre 1919 gab es nur eines, was unseren Ausblick trübte, das war die Gefahr, dass Deutschösterreich sich von Wien loslösen wolle, was sich in dem hässlichen Schlagwort vom Wiener „Wasserkopf“ äusserte, den Deutschösterreich nicht erhalten könne. Diese Ansicht leitete man von der falschen Vorstellung über die Ernährungsschwierigkeiten ab und von der etwas rückständischen Meinung, dass nur die Produkte des Bodens einen Staat ernähren könnten. Aber auch diese Zeit ist vorübergegangen, Wien hat bewiesen, dass es nicht mehr der Mildtätigkeit bedürfe und dass im modernen Wirtschaftsleben auch Industrie, Gewerbe und Handelsquellen der Wohlfahrt sein können, ja dass das Industrie- und Handelszentrum eines Staates geradezu die Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz ist. Heute sehen wir mit Freude, dass sich alle Länder der Republik einig zusammenfinden in dem Willen, dieses kleine Deutschösterreich wieder stark und gross zu machen, wenn auch nicht an Umfang, so doch in seiner Wirtschaft, in seiner Kultur. Wir wissen, dass die Geschichte nicht stillesteht, dass noch niemals der Abschluss eines Krieges zugleich der Abschluss der Geschichte war, sondern immer nur der Ausgangspunkt einer neuen Epoche. Wir wissen, dass dieses Deutschösterreich zum grossen deutschen Mutterland gehört und dass wir die Pflicht haben, uns einig zusammenzustellen und treu zu warten, bis zu dem Moment, da das deutsche Volk der Arbeit in Mitteleuropa als eine Einheit für seine Zukunft sorgen kann. (Stürmischer Beifall.)

So bauen wir dieses Deutschösterreich auf als freie Republik des frei sich selbst bestimmenden Volkes. Wir wissen nicht, wann sich unser Traum erfüllen wird, aber das wissen wir, dass wir unsere Jugend zu voller körperlicher und geistiger Kraft entwickeln müssen. Dieser Entwicklung unserer Jugend dienen Veranstaltungen wie diese. Wer die alte Zeit kennt kann heute nur sagen: Glückliche Jugend! Sie geniessen Freiheiten, die wir in Ihrem Alter nicht geniessen haben, Bildung, die uns nicht zugänglich war. Sie haben Gelegenheit sich in Sport und Spiel zu betätigen und die neuen Methoden der Erziehung und des Unterrichts lassen der Jugend das Recht sich auch geistig auszuleben. Sie tauschen nicht, wie ich in meiner Jugend, Hausarrest ein für die Lektüre der verbotenen

Wälhelm Meisters Lehrjahre und Sie machen Reisen, die Sie weiser und damit freier machen. Wir wünschen, dass solche Veranstaltungen öfters stattfinden und ich sage schon heute: Wir werden auch mit unserer Jugend in die Länder hinauskommen! (Stürmische Zustimmung). Und wie wir Sie in unserer Stadt herzlich begrüssen, so erwarten wir, dass Sie uns willkommen heissen, wenn wir mit unserer Jugend in die Berge Ihrer Länder kommen. Dieser Austausch unserer Jugend, der rege Verkehr, soll mit ein Mittel sein uns zusammenzubringen zur Einheit und damit zur Kraft und zur Stärke. In dieser Festhalle haben wir viele Gäste gesehen. Würdige Männer der Wissenschaft, die zu gelehrten Kongressen, Kaufleute, die zur Messe gekommen waren, Künstler, Industrielle, Gewerbsleute und Arbeiter und alle diese Besuche waren willkommen. Aber die schönste Freude ist immer der Besuch der Jugend Deutschösterreichs, die unsere Hoffnung und unsere Zukunft ist und von der wir erwarten, dass sie auf den Trümmern des Krieges sich ein neues Leben, eine glückliche Republik aufbauen wird. Sie werden die Republik Deutschösterreich zu Ehren und Ansehen bringen. Sie werden Deutschösterreich durch die Kraft Ihrer körperlichen und geistigen Arbeit emporbringen bis wir das grosse Ziel erreicht haben. Ich danke den Veranstaltern dieser Kunst- und Spielfahrt, ich danke dem Herrn Minister für Unterricht, dass er sich an die Spitze dieser Veranstaltung gestellt, ich danke den Professoren und Lehrerinnen, die die ungeheure Mühe und die schwere Verantwortung der Führung auf sich genommen haben. Ich danke Ihnen allen, dass Sie Jugend zu uns gebracht haben. Möge diese Jugend die Erinnerung an unsere Stadt in ihrem Herzen bewahren und gedenken, dass Wien als Hauptstadt Deutschösterreichs immer in inniger Sympathie mit den Ländern zusammenwirken wird um die Republik Deutschösterreich stark und gross zu machen. Die Jugend Deutschösterreichs lebe hoch, hoch, hoch!

Während die Veranstalter in diesen Ruf lebhaft einstimmten, applaudierte die Jugend immer wieder dem Bürgermeister, der immer von neuem aufstehen musste, um zu danken. Auf die Rede des Bürgermeisters antwortete Professor Dr. Hover aus Graz, der ausführte: Wenn ich ohne ausdrückliches Mandat im Namen der österreichischen Mittelschuljugend das Wort ergreife, so geschieht dies mit einer gewissen Berechtigung deshalb, weil ich hier stehe als Führer der Grazer Jugend, der zweitgrössten Stadt unseres kleinen Staates. Wir Grazer Mittelschullehrer haben schon vor drei Jahren als die ersten den Gedanken gefasst und auch verwirklicht, unsere Jugend nach Wien zu führen. Es war dies zu einer Zeit, als das Wort vom „Wasserkopf Wien“ die Leitartikel aller Provinzzeitungen zierte und der Ruf „Los von Wien“ geradezu Feldgeschrei war. Wir haben es damals gewagt auf eigene Gefahr unsere Jugend nach Wien zu führen. Wir haben aber auch damals, zu Ostern 1921, unter weit schwierigeren Verhältnissen, das weitgehenste Entgegenkommen und die grösste Unterstützung des Staates und der Gemeinde Wien gefunden. Dieses Entgegenkommen war dann jedesmal freundlicher und herzlicher und ich kann wohl ruhig namens der österreichischen Mittelschuljugend der Bevölkerung der Stadt Wien und ihrem Bürgermeister für die ausserordentliche Gastfreundschaft die wir hier in diesem Hause heute geniessen, herzlichst danken. Auch das neue Wien, das Wien des Jahres 1924, weiss deutsche Gastfreundschaft zu würdigen und wenn es heute die deutsche Jugend ist, der die Gastfreundschaft zuteil wird, so soll nicht vergessen werden, dass gegenwärtig ein alter erfahrener Schulmann an der Spitze der Stadtverwaltung steht. Unser Dank gilt dem Schulmann, dem Gastgeber und der Wiener Bevölkerung. Ich fordere die deutsche Jugend auf, aufzustehen und der alten deutschen Kulturstadt, unserer Bundeshauptstadt, ihrer Gemeindevertretung und dem Herrn Bürgermeister ein kräftiges Hoch darzubringen.

Unter begeisterten Hochrufen kam die Jugend dieser Aufforderung nach.

Nach Beendigung des Empfangs im Rathaus begaben sich die Schüler ins Burgtheater.